

# Einbürgerungsgesuche haben sich fast verdoppelt

**Biel** Seit Anfang Jahr gilt in der Schweiz das neue Bürgerrechtsgesetz. Seither haben in Biel deutlich mehr Ausländer einen Schweizer Pass beantragt. Unter anderem muss keinen Einbürgerungstest mehr ablegen, wer die obligatorische Schulzeit hier absolviert hat.

Deborah Balmer

In der Debatte um das neue Schweizer Bürgerrechtsgesetz gab es verschiedene Ansichten, was die Änderung bewirken wird: Es werde den Weg zum Schweizer Pass verschärfen, oder lockern, hiess es. Je nach Gemeinde oder Kanton scheint nun beides eingetroffen zu sein. In der Stadt Biel hat sich die Zahl der eingereichten Einbürgerungsgesuche in den ersten sechs Monaten des Jahres im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt: Sie ist laut der Direktion Soziales und Sicherheit in dieser Zeitspanne von 90 auf 170 Gesuche angestiegen.

In welchem Zusammenhang steht also die Entwicklung der Dossierzahlen mit dem neuen Bürgerrechtsgesetz? Laut Gemeinderat Beat Feurer (SVP) spielen verschiedene Faktoren zusammen. «Eine Rolle spielt aber sicher, dass der Einbürgerungstest für Personen, die die obligatorische Schule in der Schweiz oder eine höhere Ausbildung absolviert haben, nicht mehr Pflicht ist», sagt der Sozial- und Sicherheitsdirektor.

## Einbruch schon 2014/15

Folgende Erleichterung könnte im Kanton Bern und in Biel die Zahl der Einbürgerungen ebenfalls erhöht haben: Um ein Gesuch stellen zu können, müssen die Kandidaten seit dem 1. Januar nur noch während zehn statt zwölf Jahren in der Schweiz gelebt haben.

Gleichzeitig wurden schweizweit aber auch Erschwernisse eingeführt. Neu ist etwa eine Niederlassungsbewilligung zwingend, und die Kenntnisse einer Landessprache müssen überall in der Schweiz schriftlich belegt werden. Dort, wo die Sprachanforderung verschärft wurde, ging die Zahl der Einbürgerungen zurück, wie «Der Bund» schreibt.

Nicht so im Kanton Bern und somit in Biel. Die Niederlassungsbewilligung und sprachlichen Anforderungen sind hier neben anderen Anforderungen bereits im Jahr 2014 auf das heutige Niveau angehoben worden. «In den Jahren 2014 und 2015 ist die Zahl der eingereichten Dossiers deutlich zurückgegangen», so Feurer. Seither muss in Biel ein Attest über die erfolgreiche Absolvierung

In Biel warten derzeit 485 Ausländer auf einen Einbürgerungsentscheid (das Bild zeigt das Einwohneramt).  
Raphael Schaefer



einer Sprachstandanalyse eingereicht werden.

Spricht: Ein Einbürgerungswilliger muss nachweisen, dass er Kenntnisse einer Amtssprache hat, um einen Schweizer Pass zu beantragen. Schriftlich muss er dabei ein Niveau A2 und mündlich ein Niveau B1 haben – ein in Europa allgemein anerkannter Referenzrahmen für Sprachen.

## Zunahme nicht erwartet

Wie ordnet man bei der Stadt die Verdoppelung der eingegangenen Gesuche ein? Gemeinderat Beat Feurer: «Wir haben zwar mit einer Zunahme gerechnet, aber nicht in diesem Umfang.» Die genauen Gründe für die Zunahme kann man laut Feurer auf der Direktion für Soziales und Sicherheit nicht nennen. Man vermutet aber, dass es damit zusammenhängen könnte, dass in Biel sehr viele Menschen mit C-Bewilli-

gung leben. Für eine Einbürgerung sei dieser Status zwar schon vorher eine Bedingung gewesen. «Aber weil die Anforderungen in einigen Punkten gelockert wurden, haben wohl viele Bewohnerinnen und Bewohner mit B-Bewilligung eine C-Bewilligung beantragt, um dann ein Gesuch auf Einbürgerung zu stellen», sagt Feurer. Das sei jedenfalls die Vermutung. Eine genaue Statistik führe man aber nicht.

Aktuell sind in Biel 485 Einbürgerungsgesuche hängig. Die Zahl nach altem Recht beläuft sich auf 275 Dossiers, wovon allerdings bereits 80 beim Kanton sind und 195 noch bei der Stadt liegen. Durchschnittlich warten Ausländer in Biel etwas länger als zwei Jahre auf den Einbürgerungsentscheid. «Für die neuerlichen Dossiers fehlt uns noch die Erfahrung, sie müssen aber laut neuem Gesetz innerhalb

eines Jahres nach Eingabe des vollständigen Dossiers bearbeitet sein», sagt Feurer. Die Abteilung Migration der Dienststelle Einwohner- und Spezialdienste kann

## Erleichterte Einbürgerung

• **Ausländische Ehepartner** von Schweizerinnen oder Schweizern, die seit einem Jahr in der Schweiz wohnen, können die erleichterte Einbürgerung nach einer dreijährigen Ehedauer beantragen, sofern sie insgesamt fünf Jahre in der Schweiz gewohnt haben.  
• Seit Mitte Februar ist die erleichterte Einbürgerung für **Ausländer der dritten Generation** in Kraft. Diese Änderung geht auf einen Volksentscheid zurück, wonach Ausländer, deren Grosseltern eingewandert sind, leichter zum Schweizer Pass kommen. *bal*

die Dossierzahl laut Feurer bewältigen. «Wir sind nach wie vor auf Kurs.»

## Sprachtests schrecken ab

Dort, wo wegen des neuen Gesetzes die Sprachanforderungen Anfang Jahr verschärft wurden, ging die Zahl der Einbürgerungsgesuche hingegen deutlich zurück. Bei den ordentlichen Einbürgerungen im Kanton Genf wurden von 2018 bis Ende Juni 1069 Dossiers eingereicht, 2017 und 2016 waren es zum gleichen Zeitpunkt 1634 und 1919 gewesen, wie «Der Bund» schreibt. In der deutlich grösseren Waadt, die in den letzten beiden Jahren jeweils die zweitmeisten Einbürgerungen aller Kantone vollzogen habe, seien nur 895 Dossiers eingereicht worden.

Das gleiche Bild zeigt sich beim Bund, der für die erleichterte Einbürgerung (siehe Infobox) zu-

ständig ist. Dort sind bis Ende Juni 4644 Gesuche eingegangen, ein Drittel weniger als im gleichen Zeitraum in den beiden Vorjahren, schreibt «Der Bund».

Wie kann man das mit dem neuen Gesetz in Zusammenhang bringen? «Bisher fehlt uns eine eindeutige Erklärung für das Tief im ersten Halbjahr 2018», sagt Nathalie Riem vom Genfer Migrationsamt. «Die höheren Sprachanforderungen könnten aber eine Erklärung sein.» Auch der Bund vermutet hier einen Zusammenhang, auch wenn gesicherte Informationen fehlen würden.

In Genf wurde bis Ende 2017 ein mündliches Sprachniveau von A2 verlangt, in der Waadt einzig Französischkenntnisse. Und auf Bundesebene stand unter «Voraussetzungen» bisher: «Die Betroffenen müssen in schweizerische Verhältnisse eingegliedert sein.»

## Die Spur führt via US-Botschaft und Swiss auf den Friedhof mit JFKs Grab

**Moutier** An der Enträtselung der geheimnisvollen Tafel auf dem Graiterie ob Moutier haben sich sogar die US-Botschaft und die Swiss beteiligt.

Bei einer Wanderung auf dem Graiterie, dem Bergrücken oberhalb von Moutier, fiel Nadja Rohner, Regionalredaktorin bei der «Aargauer Zeitung», eine bräunliche Metalltafel auf, die an der Felswand angebracht ist. Darauf sind in goldfarbenen Lettern die Namen von drei Mitgliedern einer Familie mit dem auffälligen Namen Yevich zu lesen. Aus dem Englischen übersetzt, steht da:

«Aus Amerika heimkommend  
Mutter  
Marie Rose Gafner-Yevich  
(20. Mai 1917-29. Januar 2001)  
kleiner Bruder  
Peter Marcus Yevich

(7. Juli 1953-28. August 1998)

Steven Constantine Yevich

(11. Juni 1918-20. Mai 2011)

Alles begann mit Swissair»

Umrahmt sind die Namen auf der Tafel von einer US-Flagge, einem dunklen Kreuz auf hellem Grund wie beim Roten Kreuz sowie zwei unterschiedlichen christlichen Kreuzen: einem, wie man sie bei uns kennt, und einem der russisch-orthodoxen Kirche, das zusätzlich zwei kurze Querbalken – davon der eine schräg – aufweist.

Die Tafel wirkt wie ein Grabstein. Die drei sind aber definitiv nicht hier begraben – das wäre wohl auch verboten –, denn mit Googeln im Internet findet man heraus, dass sie auf dem Nationalfriedhof Arlington bei Washington beigelegt sind, wie auch etwa John F. Kennedy alias JFK.

## Ein Hauch von Indiana Jones

Ganz schön geheimnisvoll. Allmählich kommt man sich ein wenig vor wie Har-



Die rätselhafte Tafel auf dem Graiterie im Berner Jura. zvg/Nadja Rohner

rison Ford als Indiana Jones oder Tom Hanks als Robert Langdon, die durch das Entziffern alter Inschriften von einer gefährlichen Situation in die nächste geraten. «Das ist in der Tat spannend», findet auch Kim Hunziker von der US-Botschaft in Bern spontan,

wo man vielleicht weiter weiss. Am folgenden Tag meldet sie sich wieder: «Dieses Sommerrätsel hat auch unsere Public-Affairs-Abteilung zum Googeln verleitet – aber leider ergebnislos.» Hunziker verspricht, die Anfrage an die Abteilung «American Citizens» weiterzuleiten, die sich um US-Bürger kümmert. «Wir können jedoch nicht zu viel versprechen, da unsere Richtlinien hinsichtlich der Veröffentlichung von persönlichen Informationen sehr streng sind.» Und die Abklärungen würden ein paar Tage dauern.

## Hobbydetektive in der US-Botschaft

Bis dahin bleibt Zeit, eine weitere Spur zu verfolgen, nämlich die der Fliegerei. Die Swissair, die in dieser Geschichte offenbar auch eine Rolle spielt, existiert zwar nicht mehr, aber ihre Nachfolgerin, die Swiss. Auch dort nimmt man die Anfrage entgegen. Aber zwei Tage später teilt Swiss-Mediensprecherin Meike Fuhlrott mit: «Wir können in dieser An-

gelegenheit leider auch nicht weiterhelfen, denn es liegen uns dazu keine Informationen vor.» Und wenn irgendwo sonst noch Swissair-Akten zu finden wären, hätte sie wohl darauf hingewiesen. Dann kommt endlich Bescheid von der US-Botschaft – aber ein abschlägiger: «Unsere Abteilung «American Citizens» hat in den Unterlagen nachgeforscht», erklärt Kim Hunziker von der Medienstelle. «Sie hat aber keine Angaben zur Familie Yevich finden können.» Die Sache hat die Botschaftsangestellten aber offenbar nicht mehr losgelassen. So merkt Hunziker an: «Die Gedanken meiner Kollegen kreisten unter anderem auch um den Absturz der Swissair-Maschine 1998.» Gute Idee. Nur: Die Tragödie vor der kanadischen Küste, bei der alle 229 Insassen einer MD-11 von Swissair starben, jährt sich nicht am heutigen 28. August, dem Todestag von Peter Marcus Yevich, zum 20. Mal, sondern am 2. September, also dem nächsten Sonntag. *Beat Kuhn*